



Hinterbänkler
Politik aus aller Welt

Platzanweiser
Kultur, Medien & Co

Vorstopper
Sport, Sport & nochmal Sport

Flaneur
Gesellschaft & Alltägliches

Home :: Platzanweiser :: Theaterluft :: Das war Liebe, pure Liebe!

Das war Liebe, pure Liebe!

Theaterluft

Resonanzen einer Pressekonferenz mit Chr. Schlingensief beim Theatertreffen 2009 in Berlin

Von Farah Lenser



Christoph Schlingensief ist wieder dabei – beim Theatertreffen in Berlin. Schon 2005 wurde sein Stück „Kunst und Gemüse, A.Hipler“ ausgezeichnet. Am Freitag, den 1. Mai wird sein Fluxus-Oratorium „Die Kirche der Angst vor dem Fremden in mir“ das Theatertreffen 2009 in Berlin eröffnen.

Jetzt sitzt Christoph Schlingensief auf dem Podium im Haus der Berliner Festspiele, um sein neues Stück "Die Kirche der Angst vor dem Fremden in mir", das bei der RuhrTriennale 2008 Furore machte, auch für das Berliner Theatertreffen anzukündigen. Am Freitag, den 1. Mai wird diese Inszenierung das Theatertreffen 2009 in Berlin eröffnen. Wer nicht dabei sein kann, bitte den Fernseher einschalten: Am Samstag, den 2. Mai strahlt 3Sat zur Prime Time um 20.15h die Aufzeichnung aus. Und junge Kulturjournalisten berichten live im TheatertreffenBlog.

Iris Laufenberg, seit sieben Jahren Leiterin des Theatertreffens, erinnert daran, dass Schlingensief schon 2005 für sein Theaterstück "Kunst & Gemüse, A.Hipler" von der Jury nominiert und ausgezeichnet wurde. Mit dem damaligen Projekt wollte er auch seinen Freund Jörg Immendorff und dessen Stiftung für die Erforschung der Amyotrophen Lateralsklerose, an der dieser selbst erkrankt war, unterstützen. Er gab damals Angela Jansen, die ebenfalls an ALS leidet und sich nur noch mit Hilfe ihrer Augen und eines technischen Kommunikationssystems namens Eyegaze verständigen kann, auf der Bühne eine Stimme.

In seinem neuen Stück "Die Kirche der Angst vor dem Fremden in mir" thematisiert er seine eigene Erkrankung, die ihn viele Monate aus seinem gewohnten Lebens- und Arbeitsrhythmus warf. Iris Laufenberg erzählt, dass die Jury sich schon sehr früh entschieden hatte, diese Inszenierung von Schlingensief, die auf seinen im Krankenbett ins Mikrofon gesprochenen Tonbandaufzeichnungen beruht, zu nominieren. Doch als sie dann zusammen mit Antje Vollmer in Christophs Küche saßen und die Kostenkalkulation durchgingen, seien sie schier verzweifelt gewesen: "So viele Menschen auf der Bühne, so viel Technik, wie geht das alles? Wir sind dann aber bei dieser Nominierung geblieben und du hast mir Mut gemacht, dass wir schon Sponsoren finden werden. Ist dir eigentlich bewusst, dass deine Arbeit soviel Opulenz hat?" fragt sie den Theatermacher.

Turbulente Liebesbeziehung des Feuilletons mit Schlingensief

Christoph Schlingensief: Komisch, da kann ich gar nichts zu sagen, ich weiß natürlich, dass ich ein tolles Team habe. Dass die Inszenierung aufwendig ist, weiß ich schon, und dass da viele im Hintergrund arbeiten, damit vorne alles glatt über die Bühne geht. Aber ich bin selber überrascht und freue mich auch, dass es hinter der Bühne so voll ist.

Und wie bewertet Jürgen Berger, Mitglied in der Kritikerjury des Theatertreffens, die neue Phase der turbulenten Liebesbeziehung des Feuilletons mit Schlingensief, ist die nächste Frage von Iris Laufenberg, früher hätte es in dieser Beziehung auch mal ordentlich Krach gegeben. In letzter Zeit finde man in der Presse allerdings nur noch Lobeshymnen, auch für die letzte Inszenierung "Mea Culpa" in Wien.

Jürgen Berger: Wenn man den Fokus auf Christoph Schlingensief und seine aktuelle Arbeit legt, ist die Situation eine ganz besondere. Wenn Christoph Schlingensief früher 'mal etwas unsanfter angefasst wurde, gehört das dazu. Wir in der Jury sind uns einig, dass das, was auf der Bühne in dieser Fülle zu sehen ist, wirklich das Bemerkenswerteste war, was diese Saison zu bieten hatte. Diese tragische Opulenz auf der Bühne ist die eine Geschichte. Es ist ein ästhetisches Gesamtkunstwerk, was seinesgleichen sucht.

Wahrhaftigkeit im Umgang mit der eigenen Hinfälligkeit

Auf der anderen Seite ist da die Person Christoph Schlingensief, die auch - das ist so ein Eindruck, wenn man seine Arbeit länger verfolgt - eine Wahrhaftigkeit ausdrückt, die sehr beeindruckend ist. Diese Wahrhaftigkeit mit der eigenen Hinfälligkeit umzugehen und die Frage: "Wie gehe ich jetzt damit um?" Christoph Schlingensief ist ja weiter ein Mann der Öffentlichkeit, der sich der Öffentlichkeit auch nicht entzieht.

Iris Laufenberg: In der "Kirche der Angst vor dem Fremden in mir" thematisierst du deine eigene Krankheit, auch vorher hast du dich immer

Mehr Einseitiges zum Thema
Immendorff: Ohne Risiko ist nix los!
Ist der Mensch ohne Kunst eigentlich Mensch?
Teil 2: Soziale Plastik Afrika - Von der Berlinale nach Afrika - Christoph Schlingensief stellt sein neues Projekt beim Theatertreffen 2009 in Berlin vor

Was andere denken

www.theatertreffen-berlin.de
www.theatertreffen-blog.de
www.schlingensief.com
www.3sat.de

Mehr zum Topic Theaterluft

Archiv

- Hier finden Sie alle Artikel **oder nur die**
- der Autorin/des Autors Farah Lenser
- der Rubrik Platzanweiser

Suche

RSS abonnieren

Informieren Sie sich schnell und komfortabel über neue Artikel bei einseitig.info.

[Neue Artikel als RSS-Feed](#)

Zusätzliche Informationen und weitere RSS Formate finden Sie hier.

wieder mit Krankheit auseinander gesetzt. in deinem Buch "So schön wie hier kanns im Himmel gar nicht sein" geht es um deine Krankheit und dein Denken. Da gibt es eine schöne Passage, die ich jetzt nicht ganz vorlesen will. Da heißt es, du könntest jetzt sagen: "Danke für die Anfrage. Ich kann nicht teilnehmen, ich denke gerade."

Du hast gerade "Mea Culpa" in Wien gemacht, jetzt hier die Wiederaufnahme von "Kirche der Angst vor dem Fremden in mir", du hast das Buch rausgebracht, gibst Interviews zu Afrika. Ich finde es toll, dass du hier bist, dass wir dieses Projekt zusammen machen, dass du soviel Arbeit darein steckst. Trotzdem war ich nachdenklich und habe mich gefragt: "Wie geht das alles?"

"Etwas sehr ungewisses, etwas dunkles, das einen die ganze Zeit begleitet"

Christoph Schlingensief: Das kommt in dem Buch ja ganz gut 'rüber - für die Leute, die das dann auch wirklich gelesen haben - es geht ja nicht um meine Leidensgeschichte. Ich erzähle natürlich auch von mir - das ist klar, aber es ist trotzdem so: Es gibt Millionen von Menschen, die das haben und dieser Schock: "Das ist eben jetzt kein Pickel auf der Nase, den man mal eben ausdrückt und dann ist er weg", sondern es ist eben etwas sehr ungewisses, etwas dunkles, das einen die ganze Zeit begleitet. Das hätte ich nicht gedacht. Das habe ich auch am Anfang von mir gewiesen. Ich dachte: Jetzt behandelt man und dann sehen wir mal weiter.

Aber was dann alles so einbricht, auch an eigenen Maskeraden, dass ist schon gewaltig. Das betrifft eben auch andere Leute, gerade auch Verwandte und Freunde von krebserkrankten Patienten, die auch diese Fragen haben: "Was ist jetzt hier los mit uns, mit unserer Familie, was machen wir demnächst, was ist noch möglich, die Arbeit ist auch schon weg, was tun wir jetzt, sind wir schuldig daran? Das sind viele, viele Fragen. Ich hatte in der Bearbeitung mit Krankheit ja nicht vor, dass ich selber so was bekomme.

Das ist wohl klar. Aber es ist so, dass mein Vater als Apotheker natürlich immer damit zu tun hatte, und als Kind, wenn ich in der Apotheke spielen durfte - ich bin dann da im Apothekenkittel 'rumgelaufen - da habe ich einfach zugehört, was die alles so hatten. Was mit dem Rücken, mit dem Nacken und hier auch noch was. Mein Vater kam dann auch manchmal eine Stunde zu spät zum Abendbrot, weil eine Frau erst einmal ihre ganze Krankheitsgeschichte auspackte und dann wieder einpackte, bis die Apothekerkammer ihn dann angegriffen hat, er hätte die Apotheke zu lange aufgehalten, das wäre nicht rechtens.

"Wer bin ich, und warum ich?"

Aber diese Frage nach dem: "Wer bin ich, und warum ich?" - das haben wir ja mit Frau Heidenreich bei Beckmann durchgenudelt. Warum ich, das ist gar nicht die Frage, und doch die Frage, es ist auch die Frage für das Umfeld: "Warum wir, warum stirbt jemand aus unserer Familie? Die anderen haben doch geraucht und der dicke Bauch da auf dem Balkon, da sieht man doch, dass der säuft, aber wir kriegen den Leberkrebs oder Lungenkrebs. Das verstehen wir alles nicht. Diese Gedanken gehen nun mal um. Diese Texte waren erst einmal nicht für die Öffentlichkeit bestimmt, das muss ich noch 'mal sagen. Aber die Texte wurden von Freunden gelesen und da merkte ich, die interessieren sich dafür.

Diese Texte sind keine Literatur, sie sind wie gesprochen. Das will nicht literarisch 'rüberkommen, ich male jetzt nicht den Krankenraum aus und die Gardinen. "Da fällt dann das Licht auf mein Gesicht", also das gab es da nicht. Das gab es da sicher auch, aber ich habe es nicht wahrnehmen können. Ich habe immer nur gedacht, gedacht: "Wie komme ich hier raus, wie geht das weiter? Und was passiert jetzt?" Und der nächste Schritt war dann ins Maxim Gorki Theater zum Armin Petras zu gehen, der mit seinem wahnsinnig tollen Team einfach gesagt hat: "Komm her, du machst das jetzt hier, egal, ob das klappt oder nicht, wir machen das. Da gab es dann ein Bühnenbild, was auch nicht ohne war, er hat ein Team abgestellt, einfach alles zur Verfügung gestellt.

Meine Bedingung war, dass die ersten zwei Vorstellungen ohne Zuschauer stattfinden, also ohne Kritiker, ohne Fremdzuschauer, dass nur Freunde kommen, per SMS oder direkt eingeladen. Das war ein unglaublicher Weg für mich. Ich kann gar nicht sagen, wie dankbar ich Armin Petras bin, dass ich diesen ersten Schritt im Maxim Gorki Theater machen durfte. Wenn ich nicht mehr konnte, wenn ich gekotzt habe und wieder nach Hause gefahren bin, dann hat das Team einfach übernommen. Auch Schauspieler, wie Margit Carstensen oder Angela Winkler haben ohne mich weiter gemacht, wenn ich nicht mehr konnte. Kam ich dann wieder, haben wir die einzelnen Teile wieder zusammengefügt.

"Was ist das denn für' ne Scheiß-Veranstaltung"

Bei der ersten Aufführung hatte ich vor lauter Aufregung Atemprobleme, weil ich wirklich dachte: "Ist das überhaupt noch möglich, dass ich so was mache, wovon erzähle ich jetzt gerade? Kommen die nachher an und sagen: Boh, jetzt breitet der sich da aus mit seiner Krankheit, öh, ist das langweilig, was haben wir denn jetzt schon wieder für ein Problem?"

Ich bin super dankbar, dass ich im Gorki Theater erst mal langsam wieder 'rein durfte und dass die Aufführung hier in Berlin bei den Leuten eigentlich toll ankommt. Auch bei der Aufführung "Die Kirche der Angst vor dem

loies bewirkt hat. Auch bei der Aufführung "Die Kirche der Angst vor dem Fremden in mir" in Duisburg - da war ich noch sehr, sehr schwach und auch sehr aufgeregt - aber es war wirklich so eine Stimmung, dass jeder wusste: "Wir machen unseren Teil, der kann heute nicht, wie machen wir das jetzt?"

Das war Liebe, das war pure, pure Liebe und das war einfach großartig! Dass mir das Theater dies einmal schenken würde, hätte ich nie gedacht. Ich habe ja Theater immer verflucht und gesagt: "Was ist das denn für 'ne

Scheiß-Veranstaltung."

"Was habe ich hier für 'ne Goldkugel im Bauchnabel?"

Ich bin wirklich vom Theater belohnt worden und ich gebe das auch gerne wieder zurück. Theater ist ja die Fläche, wo ich anders als beim Film mit den Menschen arbeite, ganz konkret, wo ich Resonanz bekomme, aber auch immer wieder neu die Angst: "Was wird mit der nächsten Arbeit, was werden die Menschen dann sagen?" "Mea culpa" war noch ein Schritt weiter für mich. Da lacht man plötzlich wieder, da wird es lustig, da geht es um Ayurveda, um Alternative Medizin, das habe ich ja alles gehabt. Leute, die meine Wohnung ausräuchern wollten oder mir Goldkugeln auf dem Bauch geklebt haben, weil das die Strahlungen aufhebt und den Krebs besiegt. Die habe ich unter der Dusche entdeckt und gedacht: "Was habe ich hier für 'ne Goldkugel im Bauchnabel?"

Diese Akupunkteuse, die hatte mich akupunktiert und mir das geheim da draufgeklebt. Ich habe sie dann angerufen und gefragt: "Was ist denn das für ein Goldklumpen?" und dann sagt sie: "Ja, sieben Euro zwanzig". Das gibt es eben alles, das kommt nicht im Stück vor, aber dafür kommt dann anderes drin vor. "Mea Culpa" - das war auch sensationell, als die Leute gesagt haben: "Wir lachen und wir weinen" und ich habe auch über mich selbst mal wieder richtig lachen können. Und die Resonanz auf das Buch beweist eben auch, dass die Leute das jetzt nicht in dem Sinne aufnehmen: "Aha, jetzt kommt da auch noch'n T-Shirt oder 'nen Restaurant "Zum Krebs" oder so. Das wird es nicht geben.

Iris Laufenberg: "Mea Culpa" war befreiend lustig, das war wie ein Fest, dass wir gefeiert haben nach dieser sehr beklemmenden, aber auch notwendigen Angst, die in der "Kirche der Angst vor dem Fremden in mir" zum Ausdruck kommt und durch die man durch muss. Jetzt gab es Kommentare von Kritikern: Da gab es doch gerade "Mea Culpa", warum wird jetzt noch mal "Kirche der Angst vor dem Fremden in mir" zum Theatertreffen eingeladen, wo ich gedacht habe: "Das ist ein komischer Kunstbegriff, Theater ist doch jetzt und hier, mit dem Publikum, das da gerade sitzt und immer wieder neu.

"Berlin ist auf Quarzsand gebaut, das saugt immer Kraft ab"

Christoph Schlingensief: Wenn Theater eine Kunstform sein soll und ich gehe fest davon aus, dass Theater auch zu den Künsten gehört, dann ist das wie bei anderen Künsten auch. Wenn dann ein Maler von der gelben in die rote Phase wechselt, ruft man nicht im Museum an, dass die mal bitte schön die gelben Bilder abhängen. Das würde kein Museum machen, sondern sagen: "Gut, dass es die gelben auch noch gibt. Gucken wir mal, da gibt's vielleicht 'ne Parallele" oder: "Der malt dasselbe wie vorher, nur eben in blau." Das gibt es ja auch.

Ich glaube, dass es für mich, aber auch für das ganze Team und die Zuschauer spannend wird, zu sehen: "Wie ist das, wenn man so eine Inszenierung verpflanzt?" So eine Industrielandschaft, die kann man nicht hierher schleppen. Das ist genau so, wie Heiner Müller mal gesagt hat: "Berlin ist auf Quarzsand gebaut, das saugt immer Kraft ab." Da wird immer nur was gezeigt und 'wusch' ist die Kraft wieder weg. In der Industrielandschaft, da ist Kohle drunter, da brennt's, da ist Hitze. Da kann das so 'rausschießen, da kann nichts abgesaugt werden. Ganz im Gegenteil. Mal sehen, wie das jetzt hier in Berlin ist, ob hinterher noch ein Rest der Kirche übrig bleibt?

Lesen Sie auch den zweiten Teil: Soziale Plastik Afrika - Von der Berlinale nach Afrika - Christoph Schlingensief stellt sein neues Projekt beim Theatertreffen 2009 in Berlin vor

Unterstützungswolke für das Netzwerk freier Kulturjournalisten

Ausbruch der Kunst Autorenregie: Theate... Christoph

Schlingens... Christoph Schlingens... Die Piloten -

Christ... Kunst und Nichtkunst... Mea Culpa /

Christop... Talk 2000 - Christop...

[Widget Kopieren](#) Information



Diesen Artikel bookmarken bei...



Hinweis: Diese Verlinkungen führen Sie auf externe Seiten.
Bei Wikipedia erfahren Sie mehr zu **Soziale Lesezeichen?**

Farah Lenser 30.04.2009



[Editorial](#) | [Kontakt](#) | [Impressum](#)